

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisdorff 33.

Verantwortlicher Redacteur Hr. Hülner.
Sprechstunden d. Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen in den Wochentagen
bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Kaufpreis 9500.

Abonnementpreis
Wöchentlich 1 Thlr. 7 1/2 Ngr.,
incl. Frachtlohn 1 Thlr. 10 Ngr.

Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 9 Ngr.
mit Postbeförderung 12 Ngr.

Inserte
Die Spalte 1 1/2 Ngr.
Reclamen unter d. Rubricationszahl
die Spalte 2 Ngr.

Druck:
Erto Klemm, Universitätsstr. 22.
Local-Comptoir Gaisstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No. 86.

Dienstag den 26. März.

1872.

Bestellungen auf das zweite Quartal 1872 des Leipziger Tageblattes

wolle man möglichst bald an die unterzeichnete Expedition, Johannisdorff Nr. 33, gelangen lassen. Auswärtige Abonnenten müssen sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt wenden. In Folge neuerer Verordnung werden jetzt von der Post auch Abonnements auf 1 und 2 Monate angenommen.

Für eine Extrabeilage sind ohne Postbeförderung 9 Thlr., mit Postbeförderung 12 Thlr. Beilegegebühren unter Vorauszahlung zu vergüten.

Das Tageblatt wird früh 6 1/2 Uhr ausgegeben und enthält die bis zum vorhergehenden Abend eingelaufenen wichtigsten politischen und Börsen-Nachrichten in telegraphischen Original-Depeschen.
Leipzig, im März 1872.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die Herren **Vorster** und **Grünberg** aus Köln beabsichtigen auf dem, von der Stadtgemeinde hier erpachteten, mit Nr. 2733 des Flurbuchs für die Stadt Leipzig bezeichneten Grundstücke eine Anlage zur Herstellung von schwefelsaurem Ammoniak zu errichten. Wir bringen dies Unternehmung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniss, etwaige, nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhende Einwendungen dagegen bei deren Verlust spätestens am 9. April 1872 bei uns anzubringen, wogegen Einwendungen, welche auf besonderen privatrechtlichen Titeln begründet sind, zur richterlichen Entscheidung mit dem Bemerken verwiesen werden, dass von Erhebung derselben die Genehmigung der obigen Anlage nicht abhängig gemacht wird.
Leipzig, am 25. März 1872.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Jerusalem.

Die Pläne zur Erweiterung unserer Stadt.

Zeit ist Geld! Dieser Ausspruch verdient bei den Plänen, die für die Erweiterung unserer Stadt entworfen werden, weit mehr Beachtung, als er bisher erfahren hat. Hunderte von Arbeitern aller Stände, denen Zeit Geld ist — Kaufleute, Beamte, Ärzte, Fabrikarbeiter u. — werden durch verfehlte Anlage der Straßen in unsern Vorstädten, wie z. B. Marienvorstadt, Zeitzer Vorstadt, zu täglichen Umwegen genötigt, die ihnen hätten erspart werden sollen. Tausende von Arbeitern werden künstlich auf dieselbe Weise an ihrer Zeit verlieren müssen.

Dieser Verlust wird mit Nothwendigkeit herbeigeführt, wenn man alle Straßen so anlegt, dass sie sich in rechten Winkeln schneiden. Diese Bauart erzeugt nicht bloß eine ermüdende Langweiligkeit (von welcher einige Stadttheile Berlins genugsam Zeugnis ablegen), sondern sie greift zerrützend und daher nachtheilig ins Leben ein. Vom Zeitzer Thore bis zum Bayerischen Platz beträgt z. B. die Entfernung

durch die Sophienstraße 1079 R. oder 1905 Dr. Ell.,
••••• Sibonienstr. 1195 R. ••••• 2110 •••••
••••• Hohe Straße 1234 R. ••••• 2180 •••••
••••• Schletterstr. 1133 R. ••••• 2000 •••••

während die gerade Linie zwischen diesen Punkten 782 R. oder 1380 Dresdner Ellen beträgt. Also ein Verlust von 300 bis 450 Meter oder von 4 bis 6 Minuten Zeit für Jeden, der diesen Weg zu passieren hat!

Vom Bayerischen Plage gehen, ohne die Bahn, acht, vom Zeitzer Thore in der Westvorstadt fünf Radialstraßen aus, auch an der hohen Brücke und auf der Landauer Straße, wie am Johannisdorff. Finden wir ziemlich gütliche Verzweigung der Straßen. Aber diese Verzweigung verdanken wir mehr dem Zufall, als der Berechnung.

Der im Druck vorhandene neue Bauplan für die südliche Vorstadt zeigt die alten Fehler fort und vergrößert sie. Schicksal ist er nur mit Rücksicht auf gegenwärtige, nicht auf künftige Verhältnisse entworfen. Denken wir uns Connewitz mit Umgebung zu 20,000 Einwohnern heranzuwachsen (und es gehören nicht viele Jahrzehnte hierzu!), in der Südvorstadt 10—20,000 Menschen mehr als jetzt, die Dörfer an der Dörfergrenze umfesselt ein Weidfeld von 40—50,000 Menschen bewohnt und den ganzen Verkehr in jenen rechtswinkligen Bahnen darstellend, so noch immer auf dem Weg Zeitzer Straße, Köhlerplatz, Köhlerplatz, Dresdner Straße als kürzeste Verbindung angewiesen: was dann? Dann wird man, wie jetzt in Paris, London, Lyon, endlich genötigt mit ungeheurem Aufwand jene Verbindungsstraßen herzustellen, die man jetzt mit seinen oder geringen Opfern entwerfen kann. Leipzig bietet in seiner günstigen Lage und in seinen frischen und gesunden Gewässern, Handels- und andern Verhältnissen alle Gewähr für eine rasche Vergrößerung, nöthigt also bei einem Bauplan auf künftige Entwicklung Rücksicht zu nehmen.

Für eine Verbindung der bereits statt angelegten nordöstlichen Vorstädte mit den projectirten südlichen Vorstädten gibt es nur zwei Wege. Der eine führt über den durch das ungleiche Ter-

rain viel zu beschränkten Bayerischen Platz, auf welchem schon jetzt der Wagenverkehr eine bedeutende, oft bedenkliche Ausdehnung gewonnen hat, der andere südlich vom Bahnhofs über die Eisenbahn hinweg, oder vielmehr (da hier die Bodenverhältnisse glücklicher Weise einen Ausweg ohne gegenseitige Verkehrsbehinderung zwischen Eisenbahn und Wagenverkehr ermöglichen) in einem Tunnel unter dieser Bahn hindurch. Von diesem Punkte aus würden Radialstraßen in den Richtungen nach Connewitz, Schleußig, Plagwitz einerseits, nach Reudnis, Thonberg, Wachau andererseits notwendig sein. Ebenso würde man Bedacht darauf nehmen müssen, zwischen der letzten Abtheilung des neuen Friedhofs und der demnächst anzuschließenden eine Verkehrsstraße nach Reudnis hinüber offen zu halten.

Während vor alten Zeiten, schon des Pöggewens und der Reiche wegen, die Anlage aller die Stadt umgebenden Wege sorgfältig gemeindet wurde, ist jetzt im Interesse der arbeitenden Bevölkerung, wie zur Vermeidung aller Verkehrsbehinderungen die Umgehung der inneren Stadt nöthig, und die Verkehrsstraßen der Stadt hinüber gelegt, sondern von den inneren Theilen derselben ferngehalten werden.

Aus Stadt und Land.

—1. Leipzig, 24. März. Die auf gestern Abend anderermals öffentliche Sitzung der Handelskammer wurde, da eine halbe Stunde nach der Anfangszeit noch ein Mitglied zur beschlussfähigen Zahl fehlte, aufgeschoben und in eine vertrauliche Besprechung verwandelt, namentlich über die Vorbereitungen zum Handelsstage. Da nachträglich die Beschlussfähigkeit noch hergestellt wurde, so konnte wenigstens noch ein sehr dringlicher Gegenstand erledigt werden: Wahl eines Mitglieds an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Graf. Plaut. Diefelbe fiel auf Herrn L. Gumpel.

* Leipzig, 25. März. Im modernen Gesammthausmann hat sich die Oesterreichische Prüfung vergangene Woche stattgefunden. Am Freitag fand zur Feier des kaiserlichen Geburtstages ein Actus statt, der aus einer Rede, gehalten von Dr. Hoffmann, und Gesang bestand und an den sich die Vertretung der Juristen und der Schulschlus anreichte. Am folgenden Tage wurde die Reifeprüfung der Schüler der ersten Realclasse abgehalten, zu der sich elf Zwölflinge der Anzahl entschlossen hatten; doch konnte einer derselben wegen schwerer Erkrankung nicht daran theilnehmen, während von den übrigen zehn alle bis auf einen die Prüfung bestanden. Das aus Grund dieser Prüfung erlangte Reifezeugniß beweisst, wie bekannt, zur Abtheilung des einjährigen freiwilligen Dienstes.

* Leipzig, 25. März. In der Sonnabend-Nummer des Tageblattes ist bereits kurz über die Wirksamkeit des sächsischen Landes-Militär-Gesundheitsvereins im Laufe des Jahres 1871 berichtet worden. Zur Bervollständigung des dort Gesagten mag hier noch hervorzuheben werden, dass die für die Zwecke des Vereins in der Stadt Leipzig gezeichneten Jahresbeiträge ungefähr 2300 Thlr. betragen;

dass der günstige Erfolg der veranstalteten, in Leipzig gezogenen Lotterie (über 37,000 Thlr.) bei der nicht geringen Zahl damals concurrirender Verlosungen vorzüglich dem Umstande zu verdanken ist, dass die Lose mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers in den preussischen Staaten vertrieben werden durften; dass ferner die Damen, welche sich der Sammlung von Geschenken für die Lotterie, dem Arrangement der Ausstellung der Lotteriegewinne und der Auslieferung der letzteren an die Vorpräsidenten unterzogen haben, monatlang für diese Zwecke thätig waren; dass die Kramer-Jungung durch die Herren Kramermeister die zur Auslieferung der Lotterie erforderlichen Localitäten im Kramerhause mit gewohnter Munificenz zur Verfügung stellten; dass die Leipziger Presse die Zwecke des Vereins in der uneigennützigsten Weise gefördert hat; dass noch eine sehr große Zahl außerst werthvoller, namentlich zu Gunsten der Vereinskasse verfallener Gewinne vorhanden sind, mit welchen eine Verlosung veranstaltet werden soll, die bis jetzt verzögert wurde, um anderen für wohlthätige Zwecke arrangirten Lotterien nicht Schaden zu bringen; dass endlich alle für das Wohl unserer Invaliden sich Interessirenden dem Verein beitreten und dafür thätig sein möchten, geeignete Beschäftigung für dieselben ausfindig zu machen; das hiesige Bureau des Vereins (Schleußigasse 1, 1) ist zu jeder Auskunft immerdar bereit.

* Von der Elber, 24. März. Als Merkwürdigkeit wird jetzt in allen Blättern mitgeteilt, dass in dem Dorfe Lubinowo bei Roskau sich die Pfarrkirche seit 272 Jahren immer vom Vater auf den Sohn vererbt habe und Vätern und Söhnen diese Erbschaft sehr gut bekommen sei, denn sie wurden gewöhnlich uralte. Der erste Inhaber der Pfarre brachte es zu 130 Lebens- und 97 Pfarr-Jahren (1600 bis 1697). Als 1612 die Polen in Russland einbrangen, stellte sich der Pfarrer an die Spitze seiner Bauern als glücklicher Freihaarsführer. Solche Geschäftigkeit einer Predigerfamilie ist auch in unserer nächsten Nähe, im sächsischen Voigtlande, bereits dagewesen. Das Dorf Ebnitz bei Delitzsch erzielte 1545 den als sehr fromm und gut geschuldeten Pastor Rebhuhn zum Pfarrer, und von ihm ab ging das Pfarramt bis 1752 stets vom Vater auf den Sohn über. Das letzte Pfarrers Rebhuhn einziger Sohn studirte Medicin, sonst läge ein Spröß jenes Geschlechts vielleicht noch heute dort als pastor ecclesiae Quercetanae, wie sich die Herren mitunter schrieben.

— Eine Epilobe, wie sie in der Gerichtspraxis wohl noch nicht vorgekommen ist, hat vor einiger Zeit in der Dresdner Grund- und Hypothekensache gespielt. Ein voriger Geldverleiher hatte in Abficht, einem Hausbesitzer auf dessen Grundstück 24,000 Thlr. zu leihen. Beide jedoch glaubten Grund zu haben, einander auf das Geschäft zu mithrauen. Der Geldmann glaubte, dass der Hausbesitzer, sobald er in den Besitz der 24,000 Thlr. gekommen sein würde, dieselben behalten würde, ohne dass sie in das Hypothekensbuch eingetragen zu lassen. Der Hausbesitzer aber befürchtete, dass, wenn er über den Antrag der Summe in das Hypothekensbuch quittirt haben würde, der Geldmann ihm dann die Summe nicht einhängen möchte. Bei diesem gegenseitigen Misstrauen, neben welchem jedoch die beiderseitige Lust, das Geschäft abzuschließen, fortbestehen blieb, kamen die Diederländer auf den Gedanken, den Vorstand der Hypothekensache zu bitten, ihnen an dem Tage, wo der Antrag in das Hypothekensbuch vor sich gehen sollte, zu gestatten, auf dem Gerichte zu bleiben. Das wurde ihnen gewährt. Nun lagen für die Beamten die Räume kaum aus, geschweige denn für solche wunderliche Käuze. Das Ansehungswort war auch erfüllt, und so fand sich für sie nur ein ganz finsterner Raum vor, in welchem sie es abwarten konnten, bis die besagte sehr aufwändige Eintragung in das Hypothekensbuch soweit beendet war, dass sie nur ihrer Unterschrift harren. Mit Stutzen gingen sie aber auf den Vorschlag ein, in diesem finsternen Loch stundenlang zu warten. So verharren denn die Beiden 3—4 Stunden in dem engen Räume, ihre Augen gewöhnten sich allmählich an die Dunkelheit, gesprochen wurde kein Wort, kein Druck, kein Laut empfand ihnen. Sie beobachteten von verschiedenen Winkeln aus ängstlich Jeder die Bewegung des Andern. Endlich o endlich! erschallte der Ruf: Meine Herren! Es ist Alles bereit! Man geht zu dem Referendar. Wo ist das Geld? fragt der Hausbesitzer. Hier, antwortet der Darleiher. Wo denn? Statt der Antwort fängt der Geldmann an, sich vor Gerichtsstelle auszugeben. Erst steigt der Kopf vom Körper, dann folgt die Waise und endlich entledigt sich vor den erstaunten Augen der Beamten der Geldmann seiner Fosen, um zwischen diesem Leib und den Untertosen die 24,000 Thlr. in Papieren herauszugeben, die er, vorzüglich, um

nicht während seines Alleinseins überfallen zu werden, dorthin verborgen gehabt hatte. Man kann sich die Gesühle der Jungen dieser Scene denken. Der ziemlich adamsire Geldmann wurde allen Ernstes auf das Unpassende seines Vorgehens, das jedoch in der Schnelligkeit nicht verhindert werden konnte, verwiesen.

— Unser lomischer Landmann, der bekannte „Dichter“ Volkmar Runge in Hainichen, hat wieder ein hübsches Stückchen losgelassen. Er schickte sein Lustspiel in der vierten „verbesserten“, bei C. A. Hagen in Chemnitz gedruckten Auflage zugleich mit nachfolgendem Schreibebrief an die Direction des kaiserlichen Hoftheaters in St. Petersburg: „Intendantur des kaiserlichen deutschen Hoftheaters in Petersburg. Hainichen bei Chemnitz, den 22. Febr. 1872. Gott sei Dank, mein Lustspiel ist nun endlich bühengerecht und erlaube mir es inliegend beizulegen. Nun können Sie es sofort spielen, von der Einnahme verlange ich 5 Rthl., mit Worten für jedes Hundert fünf Thaler, welches nicht zu viel ist, da sehen Sie, dass ich nicht habfüchtig bin. Einen Theateretel und Geld dabei sehe ich mit Bestimmtheit entgegen. Sollten Sie mein ausgezeichnetes Lustspiel nicht ausführen wollen, so verlange ich doch sofort Antwort, aber nur keine derartige Spitzdienantwort, es eignet sich nicht für die Hofbühne. Ich gehe in allen Sachen, was ich betriebe, genau und pünktlich, ich will den Grund wissen. Hochachtungsvoll. Volkmar Runge.“

Verschiedenes.

— In dem Bezirk der Handelskammern von Erfeld und Stadbach hat sich neuerdings ein Verein von Industriellen zur Vertretung ihrer Interessen den Eisenbahnen gegenüber gebildet. Zweck desselben ist, jede gerechtfertigte Beschwerde jedes einzelnen Mitgliedes auf dem Vermittelungs- oder gerichtlichen Wege zur Erledigung zu bringen. Im letzten Falle klagt der Verein als solcher aus, trägt die Kosten für Advocaten u. s. w. Außerdem sammelt der Vorstand, resp. sein Geschäftsführer das nöthige Material, um damit die Interessen der Mitglieder und folgerichtig des Handels und der Industriellen Eisenbahngesellschaften gegen über zur Geltung zu bringen und in deren Monopol nach und nach Breche zu legen. Wenn man bedenkt, wie innig verbunden Industrie und Eisenbahn sein sollten und wie oft doch Letztere der Ersteren schädlich entgegentritt, so mag die Constatirung eines solchen Vereins mit Freude begrüßt werden. Hoffentlich regt er andere Handelskammerbezirke zur Nachahmung an. Der jährliche Beitrag jedes einzelnen Mitgliedes ist auf 3 Thaler festgesetzt. Die Thätigkeit des Vereins wird jedenfalls dazu beitragen, die öffentliche Meinung über die rechtliche Stellung der Eisenbahnen zu den Versendern und ihr Verhältnis zu den Transporten aufzuklären.

Nach dem Pariser Wetterbulletin betrug die Temperatur am 5 Uhr Morgens

am 23. März		am 25. März	
in	C.	in	C.
Breslau	+ 3.1	Napoli	+ 10.8
Grönigen	— 0.4	Rom	+ 12.5
Greenwich	+ 2.1	Florenz	+ 11.0
Havre	+ 4.9	Bern	+ 2.7
Brest	+ 2.6	Triest	+ 6.9
Paris	+ 3.5	Wien	+ 2.1
Lyon	+ 5.0	Odessa	+ 1.6
Bordeaux	+ 4.1	Moskau	— 13.1
Marseille	+ 9.3	Petersburg	— 12.7
Toulon	+ 7.4	Helingsfors	— 12.1
Barcelona	+ 8.4	Haparanda	— 17.2
Bilbao	+ 3.5	Stockholm	— 6.5
Palermo	+ 13.7	Leipzig	0.0

Nach telegraphischen Depeschen aus Berlin und andern Nachrichten am 6 Uhr Morgens

am 23. März		am 23. März	
in	C.	in	C.
Moskau	— 2.8	Berlin	— 0.6
Königsberg	— 2.4	Riga	+ 1.2
Danzig	— 3.6	Köln	+ 0.4
Posen	— 1.2	Triest	+ 1.6
Prag	+ 1.5	Münster	— 1.7
Stettin	— 1.5		

Anlässlich des Umstandes, dass in der Photographien-Ausstellung in der Zuckhölle bis heute, unmittelbar vor dem angezeigten Schlußtage, noch einige Hundert verkaufter Entree-Karten nicht eingegangen sind, wird dieselbe noch bis den 2. April Abend laut Annonce in unserer Blatte hierseits geöffnet bleiben, um sodann Leipzig auf einige Jahre wieder Valet zu sagen. Der Besizer trägt bereits anderweitig Kosten, und ist dies also eine Rücksichtnahme dem Publicum gegenüber, die man allen dergleichen Unternehmungen nicht gerade nachrühmen kann. Die Ausstellung ist in jeder Hinsicht sehr werth, und wird bestimmt auch noch in dieser kurzen Zeit so reichen Zufpruch finden wie bisher.